

# **BASLER AFRIKA BIBLIOGRAPHIEN**

**Namibia Resource Centre - Southern Africa Library**

**Silke Isaak-Finhold**  
(Universität Hamburg)

**Namibia und Südafrika:  
Befreiungsbewegungen an der Macht**

**BAB Working Paper No 2: 2013**

**ISSN 1422-8769 © The author © Basler Afrika Bibliographien**

**Presented at the Basler Afrika Bibliographien, Basel**

**9 April 2013**

**Basler Afrika Bibliographien Klosterberg 23 CH 4051 Basel Switzerland**

**Tel + 41 61 228 93 33 Fax + 41 61 228 93 30 Email [bab@baslerafrika.ch](mailto:bab@baslerafrika.ch)**

# **BASLER AFRIKA BIBLIOGRAPHIEN**

**Namibia Resource Centre - Southern Africa Library**

## **BAB Working Papers**

(ISSN No 1422-8769)

The BAB Working Papers are being published since 1995. Recent numbers include:

**Working Paper No 2: 2009 Robert Heinze**

The Voice of Namibia.

Zu Geschichte und Programm des namibischen Radios im Exil

**Working Paper No 3: 2009 Robin Tyson**

Tools of the Regime. Namibian Radio History and Selective  
Sound Archiving 1979–2009

**Working Paper No 1: 2010 Werner Hillebrecht**

The Preservation of the Audio Heritage of Namibia.  
Challenges and Opportunities

**Working Paper No 2: 2010 Oliver C. Ruppel**

Women's Rights and Customary Law in Namibia:  
A Conflict between Human and Cultural Rights?

**Working Paper No 3: 2010 Jan-Bart Gewalt**

From Kaliloze to Karavina:

The historical and current use and context of  
“Kaliloze witch guns” in Western Zambiae

**Working Paper No 1: 2011 Oliver C. Ruppel**

Wasser, Land und Politik im südlichen Afrika

**Working Paper No 1: 2012 Olaf Zenker**

The Indicatorisation of South African Land Restitution

**Working Paper No 1: 2013 Henning Melber**

Liberation Movements as Governments: Democratic Authori-  
tarianism in Former Settler Colonies of Southern Africa

**ORDER** (CHF 5.00 each + p&p):

**Basler Afrika Bibliographien Klosterberg 23 CH 4051 Basel Switzerland  
www.baslerafrika.ch**

# Namibia und Südafrika: Befreiungsbewegungen an der Macht

Silke Isaak-Finhold  
(Universität Hamburg)

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

Die Arbeit vergleicht die Entwicklungslinien zwischen Namibia und Südafrika. Beide Länder sind geprägt durch einen jahrzehntelangen Befreiungskampf der Befreiungsbewegungen – South West Africa People's Organisation (SWAPO) in Namibia und African National Congress (ANC) in Südafrika – gegen das südafrikanische Apartheidregime.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der Rhetorik der politischen Eliten der Befreiungsbewegungen und der Regierungsparteien von SWAPO und ANC, insbesondere auf der speziellen Rhetorik im Umgang mit der Vergangenheit. Denn wie erinnern SWAPO und ANC ihr historisches Erbe aus dem Befreiungskampf? Was für eine Rhetorik benutz(t)en sie damals und heute? Das Augenmerk dieser Arbeit liegt auch auf der politischen Sozialisation und politischen Kultur der Eliten. Dazu werden die Einflüsse auf die Befreiungsbewegungen beleuchtet, wie Exil, Gefangenschaft, Gewalt oder die Atmosphäre von Geheimhaltung und Misstrauen. Welche Auswirkungen kann ein solches historisches Erbe für die politische Kultur haben? Weiterhin werden die personellen und strukturellen Kontinuitäten aus der Zeit des Befreiungskampfes bis in die Gegenwart untersucht: Sind führende Positionen noch immer von denselben Personen besetzt oder ist eine neue Generation angetreten?

Als Quellenmaterial für die Arbeit dient veröffentlichtes Material von SWAPO und ANC (sowie deren militärischer Flügel oder Organisationen, die mit ihnen verbunden waren bzw. sind), hauptsächlich in Form von Zeitschriften. Für SWAPO exemplarisch stehen „Namibia Today“ (auch heute noch die wöchentliche Parteizeitschrift), „SWAPO Information Bulletin“, „Namibia News“ und „The Combatant“. Für den ANC liegen im Fokus „Secheba“, „Mayibuye“, „ANC Today“ (noch immer die wöchentliche Parteizeitschrift) und „Dawn“. „The Combatant“ und „Dawn“ sind von besonderem Interesse, da es die Zeitschriften der militärischen Flügel der Organisationen waren und sie sich einer ausdrucksintensiven und aggressiven Rhetorik bedienten. Diese Zeitschriften bilden einen reichhaltigen Fundus über die Rhetorik der Befreiungs-

---

<sup>1</sup> Dieses Paper entstand nach einem Vortrag im Rahmen des Tuesday Research Seminar in African History der Universität Basel und den Basler Afrika Bibliographien. Es beinhaltet einen Teil meiner bisherigen Forschung für meine Dissertation, die ich an der Universität Hamburg am Historischen Seminar im Bereich Afrikanische Geschichte schreibe. Für die Einladung und Möglichkeit der Präsentation meiner Arbeit möchte ich mich noch einmal recht herzlich bedanken, insbesondere bei Antonio Uribe und Reto Ulrich für die dortige Betreuung sowie Sonia Abun-Nasr für die anfängliche Unterstützung und die Idee, die Arbeit in diesem Rahmen zu präsentieren. Ein besonders herzliches Dankeschön geht an Katrin Isaak, Ines Keubler und Gabriele Walkenbach für ihre aufmerksame Lektoratsarbeit.

bewegungen. Wichtig ist die Funktion dieser Zeitschriften grundsätzlich einzuschätzen, um zum einen die Erinnerung an SWAPO und ANC in den Ländern wach zu halten, obwohl die Organisationen ins Exil gedrängt wurden, und zum anderen um das südafrikanische Apartheidssystem zu demaskieren. Dafür wurde eine spezielle Rhetorik verwendet, die zum einen aggressiv sein musste, zum anderen aber auch diplomatisch um Unterstützung zu gewinnen.

Zudem werden Debatten in den Organisationen, Statements, Pressemitteilungen und Briefe (z.B. der Büros im Exil in London oder Lusaka sowie vom National Executive Committee) untersucht.<sup>2</sup> Weiterhin werden Berichte verschiedener Abteilungen, wie z.B. dem Department for Information and Publicity, welches für Propaganda zuständig war, beleuchtet. Interessante Aspekte beinhalten auch die Interviews aus der Wolfie Kodesh Sammlung aus dem Mayibuye Archiv von Exilanten und politischen Gefangenen kurz nach den ersten demokratischen Wahlen. Ebenfalls wichtige Quellen sind die Parlamentsdebatten in Namibia und Südafrika seit 1990 bzw. 1994 über die aktuelle Rhetorik, d.h. wie wird der Diskurs zum Befreiungskampf gegenwärtig geführt.<sup>3</sup> Auf diesen Debatten wird auch der Fokus dieses Papers liegen.

Das Quellenmaterial wurde während diverser Forschungs- und Archivaufenthalte in Europa und Afrika gesammelt und bereits teilweise ausgewertet. Dafür waren mehrere Aufenthalte in Basel (Schweiz) bei den Basler Afrika Bibliographien notwendig sowie von Juni bis August 2012 ein längerer Aufenthalt in Kapstadt (Südafrika) und Windhoek (Namibia). In Südafrika und Namibia befindet sich einzigartiges Material zum Befreiungskampf, welches teilweise nicht in Europa zugänglich ist. Dafür wurden Sammlungen im Manuscripts and Archives Department und dem Government Publications Department an der University of Cape Town (UCT) sowie am Mayibuye Archive<sup>4</sup> an der University of Western Cape (UWC) in Kapstadt herangezogen und ausgewertet. In Windhoek wurden das Nationalarchiv sowie die Universitätsbibliothek der University of Namibia besucht, jedoch war hier der Zugang zu den Materialien teilweise stark eingeschränkt.

Die Bestände des Government Publications Department der UCT, wie die „Debates of the National Assembly of Namibia“ und die „Debates of the National Assembly of South Africa“, die seit dem Ende der Apartheid vorhanden sind, konnten unter dem Gesichtspunkt der gegen-

---

<sup>2</sup> NEC ist das höchste politische Gremium von SWAPO und ANC – neben dem Konsultativkongress mit allen Mitgliedern.

<sup>3</sup> Nicht zu vergessen sind die Zeitungen in den Ländern, wie „The Namibian“ oder „Mail&Guardian“, um den tagesaktuellen Diskurs verfolgen zu können.

<sup>4</sup> Das Mayibuye Archiv wurde im Juni 2001 eröffnet und ist Teil des Robben Island Museum, jedoch an der University of Western Cape (UWC) in Kapstadt angeschlossen im Gebäude der Main Library der Universität. Das Archiv beherbergt über 30 Sammlungen, die aus persönlichen Sammlungen bestehen, wie der Sammlung von Erzbischof Desmond Tutu sowie Sammlungen zu verschiedenen Themenkomplexen, wie der ANC Sammlung, den Sammlungen über die Anti-Apartheidbewegungen weltweit oder die Poster- und Zeitschriftensammlungen aus der Zeit vom Ende der Apartheid. Das Material, welches im Mayibuye Archiv aus dem Exil stammt, wurde zunächst ins ANC-Hauptquartier im Luthuli-Haus in Johannesburg überführt, wo es gesichtet und eingestuft wurde. ‚Sensibles‘ Material wurde gesichert und gelangte meist erst gar nicht nach Kapstadt.

wärtigen Aussagen zum Befreiungskampf analysiert werden, um sich den aktuellen Diskurs, zum Beispiel der „Nationalen Versöhnungspolitik“ zu erschließen. Die namibischen Parlamentsdebatten sind bei den Basler Afrika Bibliographien ebenfalls untergebracht, aber jene von Südafrika sind schwer in Europa zugänglich und boten damit einen neuen Fundus über die aktuelle Rhetorik. In den Debatten der beiden Länder waren Diskurse zu finden, die auf einen beständigen Rückgriff auf die Geschichte des Befreiungskampfes neben dem Tagesgeschäft schließen lassen. Dabei sind rhetorische Unterschiede deutlich erkennbar.

## 2. Theoretischer Rahmen

Die Hypothesen der Arbeit lauten:

- (1) Aufgrund gleicher Erfahrungen während des Befreiungskampfes ist eine ähnliche Rhetorik der Eliten in Namibia und Südafrika erkennbar.
- (2) Die politische Sozialisation während des Befreiungskampfes beeinflusst noch heute die politische Kultur von SWAPO und ANC.

Die politische Kulturforschung geht auf die Arbeiten von Gabriel A. Almond und Sidney Verba zurück.<sup>5</sup> Politische Kultur wird sowohl als Produkt kollektiver historischer Erfahrungen einer Gesellschaft als auch der individuellen Lebensgeschichte einzelner Gesellschaftsmitglieder aufgefasst.<sup>6</sup> Laut Ronald Inglehart ist „Kultur [...] ein System von Haltungen, Werten und Kenntnissen, die innerhalb einer Gesellschaft weitgehend geteilt und von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden“.<sup>7</sup> Die politische Sozialisation ist ein lebenslanger Lernprozess, in dem jeder Mensch kulturbedingte Interpretationen und verschiedene Handlungsmuster verinnerlicht. Sie findet oft völlig unbewusst im alltäglichen Leben statt.<sup>8</sup> Sie „bezieht sich auf die politischen Anteile von Bewusstsein und Einstellungen“.<sup>9</sup> Dabei heißt es, dass sie ein lebenslanger Prozess ist, aber früher Gelerntes hat meist eine größere Bedeutung als später Gelerntes. Aber das heißt nicht, dass sich im Erwachsenenalter nichts mehr verändert.<sup>10</sup>

Die Weiterentwicklung der politischen Kulturforschung ist die Wertewandelforschung von Ronald Inglehart. Er sieht einen kulturellen Bruch zwischen den Generationen.<sup>11</sup> Dabei sind seine zwei Schlüsselthesen die Mangelhypothese und die Sozialisationshypothese. Die Mangelhypothese besagt: „die Prioritäten eines Menschen reflektieren sein sozio-ökonomisches

<sup>5</sup> Vgl. u.a. Almond/Verba (1963): S. 14f.: „The political culture of a nation is the particular distribution of patterns of orientation towards political objects among members of a nation.“

<sup>6</sup> Vgl. Nord (2002): S. 60–77; Westle/Gabriel (2009).

<sup>7</sup> Inglehart (1989): S. 29.

<sup>8</sup> Vgl. Mohrenberg (2006): S. 115f.

<sup>9</sup> Pelinka (2005): S. 93.

<sup>10</sup> Vgl. Bill/Hardgrave (1973): S. 98ff.; Mohrenberg (2006): S. 116; Inglehart (1989): S. 93.

<sup>11</sup> Vgl. Inglehart (1998): S. 36; Gabriel (2009): S. 31: „Die Ursache des Einstellungs- und Wertewandels sah [Inglehart] in einem mit dem Übergang von industriellen zu postindustriellen Gesellschaften verbundenen Prozess des Wertewandels.“

Umfeld: Den größten subjektiven Wert mi[ss]t man den Dingen zu, die relativ knapp sind.“<sup>12</sup> Dabei entsteht die Werteordnung während der frühen Lebensjahre und ist im späteren Leben nur noch schwer zu verändern.<sup>13</sup> Die Sozialisationshypothese besagt weiter: „Wertprioritäten ergeben sich nicht unmittelbar aus dem sozio-ökonomischen Umfeld. Vielmehr kommt es zu einer erheblichen Zeitverschiebung, denn die grundlegenden Wertvorstellungen eines Menschen spiegeln weithin die Bedingungen wider, die in seiner Jugendzeit vorherrschend waren.“<sup>14</sup> Dies bedeutet, dass die Ausprägungen der individuellen Werteordnungen von den Lebensbedingungen abhängen, die während der frühen Sozialisationsphase vorherrschten.<sup>15</sup> Jedoch ist das Konzept der Primärsozialisation auch umstritten. So gehen alternative Konzepte von einer lebenslangen politischen Sozialisation aus, wobei die Erfahrungen aus dem Erwachsenenalter stärker berücksichtigt werden.<sup>16</sup>

In den wissenschaftlichen Debatten tritt immer häufiger der Begriff der Diskursforschung auf und meint dabei meist öffentlich diskutierte Themen oder spezielle Argumentationsketten.<sup>17</sup> Michel Foucault, der Begründer der modernen Diskursforschung, bezeichnet Diskurse als „ge-regelte Praktiken der Deutungsproduktion und Wirklichkeitskonstruktion“.<sup>18</sup> In Diskursen wird „Wissen über die Wirklichkeit konstruiert“.<sup>19</sup> Sie „kristallisieren sich um spezifische Themen, gesellschaftliche Deutungs- und Handlungsprobleme, die in ihnen konstituiert werden“,<sup>20</sup> so auch die Diskurse über das Erbe des Befreiungskampfes der ehemaligen Befreiungsbewegungen bzw. jetzigen Regierungsparteien in Namibia und Südafrika.

### 3. Historische Entwicklung

Namibia und Südafrika besitzen ähnliche historische Entwicklungslinien und die gleichen Erfahrungen, denn beide waren „weiße“ Siedlerkolonien und in beiden Ländern wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Segregationspolitik eingeführt sowie seit 1948 die Apartheidgesetze umgesetzt, d.h. die diskriminierende Gesetzgebung nach Hautfarbe. Das Ziel dieser Politik war es, die Siedlerprivilegien zu sichern. Daraus resultierte ein nahezu 30 Jahre langer bewaffneter Befreiungskampf. Um die reichen Bodenschätze dieser beiden Länder gewinnen zu können, wurden billige afrikanische Arbeitskräfte benötigt, die durch das Kontraktarbeitersystem bereitgestellt wurden. Das Kontraktarbeitersystem beinhaltete teilweise eine jahrelange Abwesenheit

---

<sup>12</sup> Inglehart (1989): S. 92.

<sup>13</sup> Vgl. Mohrenberg (2006): S. 130.

<sup>14</sup> Inglehart (1989): S. 92.

<sup>15</sup> Vgl. Mohrenberg (2006): S. 130.

<sup>16</sup> Vgl. Westle (2009): S. 42.

<sup>17</sup> Siehe zur Diskursforschung Keller (2007); Keller u.a. (2001).

<sup>18</sup> Foucault (1974) zit. in Keller (2001): S. 123.

<sup>19</sup> Keller (2001): S. 127.

<sup>20</sup> Keller (2001): S. 130.

der arbeitenden Männer von ihrer Heimat unter ausbeuterischen Bedingungen in den Minen und Industriestandorten. Diese Standorte wurden so auch zu „Keimzellen einer politisierten Arbeiterbewegung“, insbesondere für die SWAPO.<sup>21</sup>

Südwestafrika rückte ab 1884 in den Blickpunkt kolonialer Expansion des Deutschen Reiches und es kam zu einer zunehmenden Landnahme „weißer“ Siedler. Dies führte unweigerlich zu Konflikten mit der einheimischen Bevölkerung, die zu den antikolonialen Aufständen der Herero, Nama und Damara führten.<sup>22</sup> Nach dem ersten Weltkrieg wurde die deutsche Kolonialherrschaft beendet und 1920 beauftragte der Völkerbund Südafrika mit der Wahrnehmung des Mandats über das Gebiet. Der Forderung, die nach dem zweiten Weltkrieg neu gegründeten Vereinten Nationen Südwestafrika wieder abzugeben, kam Südafrika nicht nach. Stattdessen wurde das Land als „Fünfte Provinz“ Südafrikas behandelt und die Apartheidgesetze wurden eingeführt, die wie in Südafrika nach dem Wahlsieg der National Party (NP) eine noch strikere gesetzliche Verankerung der diskriminierenden Gesetzgebung gegen die einheimische Bevölkerung bedeuteten mit dem Ziel, „weiße“ Siedlerprivilegien zu sichern.

Im Jahr 1958 gründeten namibische Kontraktarbeiter in Kapstadt den Ovambo People's Congress (OPC). Ein Jahr später wurde in Windhoek die Ovambo People's Organisation (OPO) gebildet, die sich wiederum ein Jahr später in South West Africa People's Organisation (SWAPO) umbenannte, um den Eindruck abzuwehren, dass es sich lediglich um eine Interessensvertretung der Owambo im Norden des Landes handle. Vielmehr wollten sie dem Anspruch einer nationalen Befreiungsorganisation gerecht werden, die gerade auf dem afrikanischen Kontinent eine Unabhängigkeitswelle auslösten. Bereits 1959 gründete sich die South West Africa National Union (SWANU) als weitere Befreiungsbewegung. Beide Organisationen schafften es zusammen monatelang Proteststreiks zu organisieren. Doch obwohl beide Organisationen ähnliche Ziele verfolgten, wie Gleichheit, Rückzug der Südafrikaner und politische Unabhängigkeit, entzweiten sie sich wegen unterschiedlicher Strategievorstellungen und Führungsdifferenzen.

Ein Anstoß des Befreiungskampfes in Namibia war das Old Location Massaker im Dezember 1959 in Windhoek, als hunderte Demonstranten gegen die Zwangsumsiedlung aus dem Stadtzentrum in das spätere Township Katatura protestierten und die Polizei das Feuer auf die Demonstranten eröffnete. Sam Nujoma als OPO- und dann SWAPO-Präsident ging daraufhin ins Exil, um auf internationaler Bühne für Unterstützung zu werben. Im Jahr 1966 nahm die SWAPO offiziell den bewaffneten Kampf mit ihrem militärischen Flügel, der People's Liberation Army of Namibia (PLAN), gegen die südafrikanische Besatzungsmacht aus dem Exil auf, dem Südafrika mit aller Härte begegnete. Dies geschah in Abstimmung mit der Organisation

---

<sup>21</sup> Kornos (2011): S. 215. Die ANC-Führung stammte eher aus der Bildungselite und ein Zusammenschluss mit der Arbeiterbewegung erfolgte erst später.

<sup>22</sup> Vgl. Zimmerer/Zeller (2003); Melber (2005).



für Afrikanische Einheit (OAU) und den Vereinten Nationen (UN), da Letztere nun das Gebiet unter dem neuen Namen Namibia unter UN Körperschaft stellte. Die SWAPO hatte auf ihrem Konsultativkongress Ende 1969 in Tanga (Tansania) den bewaffneten Kampf zum Schwerpunkt ihres Widerstandes erklärt. Infolgedessen kam es zu einer Verhaftungswelle der noch im Land verbliebenen SWAPO-Funktionäre, womit der interne Flügel fast vollständig zerschlagen wurde. Ein Generalstreik der Arbeiter im Jahr 1971 und weitere Protestaktionen führten 1972 zur Ausrufung des Notstandes und einer Verstärkung des südafrikanischen Repressionsapparates. Damit kam es zu einem verstärkten Zulauf von Menschen ins Exil nach Angola und Sambia. Mit der Anerkennung der SWAPO 1973/76 durch die UN-Generalversammlung als „sole and authentic representative of the Namibian people“ begann eine umfangreiche internationale Unterstützung, die erst mit dem Ende des Kalten Krieges einen Abschluss fand. Auf dieser Welle der internationalen Unterstützung und Anerkennung stützt sich nicht zuletzt das Selbstverständnis der SWAPO als nationale Befreiungsbewegung. Mitte der 1970er Jahre kann ein Einlenken Südafrikas gesehen werden, denn es wurde versucht eine pro forma interne Lösung zu finden. In diesem Zusammenhang steht die Turnhallen Verfassungskonferenz, welche von 1975 bis 1977 in Windhoek tagte, um eine neue Verfassung auszuarbeiten und die Unabhängigkeit vorzubereiten. Aus diesem Grund wurde die Democratic Turnhallen Alliance (DTA) ins Leben gerufen. Dies war eine Allianz verschiedener gemäßigter Organisationen im Land, die hofften, einen Wandel für Namibia auch unter der Aufsicht Südafrikas zu schaffen. Die SWAPO war von Anfang an dagegen und berief sich auf ihre UN-Anerkennung, dass sie der wahre Repräsentant der namibischen Bevölkerung sei. Im Jahr 1978 verabschiedete der UN Sicherheitsrat die Resolution 435, welche einen Fahrplan für eine Transition in Namibia festlegte. Wahlen sollten nur unter UN-Aufsicht durchgeführt werden.<sup>23</sup> Jedoch fanden im selben Jahr noch Wahlen zur Constitutional Assembly unter südafrikanischer Aufsicht statt, in denen die DTA 82 Prozent der Stimmen gewann. Die Wahlen wurden international nicht anerkannt. Obwohl die Resolution ein wichtiger Schritt für die SWAPO und deren Befreiungskampf war, so war diese Zeit auch gekennzeichnet von einer zunehmenden internen Krise der SWAPO im Exil. Es drangen nun häufiger Meldungen über Menschenrechtsverletzungen in SWAPO-Camps nach außen.<sup>24</sup>

Anfang der 1980er Jahre fand von südafrikanischer Seite mit der Gründung der Gebietsstreitkräfte South West African Territorial Forces (SWATF) (und der paramilitärischen Einheit der Koevoet) eine weitere Militarisierung insbesondere des nördlichen Namibias statt. Dafür kam es zu einer teilweisen Zwangsrekrutierung von Afrikaner in die Truppen und daraus resultierend einer großen Fluchtbewegung ins Exil.<sup>25</sup> Im Juni 1983 wurde eine Mehrparteien-Konferenz einberufen, die einen Übergang einleiten sollte. Darauf wurde von 1985 bis 1989 von Südafrika eine Übergangsregierung (TNGU) errichtet. Diese besaß zwar legislative und

<sup>23</sup> UN Resolution 435 (1978) aus: <http://www.un.org/documents/sc/res/1978/scres78.htm> [05.11.2012].

<sup>24</sup> Siehe hierzu: Kornes (2010); Williams (2009); Trehwela (2009).

<sup>25</sup> Vgl. Hunter (2008): S. 50.



exekutive Rechte, wurde aber international nicht anerkannt. Für die Transition in Namibia waren die Vereinten Nationen von entscheidender Bedeutung. Der SWAPO wurde von der UN eine Monopolstellung eingeräumt. Südafrika akzeptierte die UN Resolution 435 (1978) nicht und machte die kubanischen Truppen in Angola als Gefahr aus, die erst entfernt werden müsse, damit eine Transition eingeleitet werden könne. Ein wichtiger Schritt war der New York Accord von 1988, der die Teilnahme ausländischer Truppen im angolanischen Krieg beendete und mit dem Brazzaville Accord zogen endgültig die kubanischen Truppen aus Angola ab.<sup>26</sup> Während der gesamten SWAPO-Exilzeit war der Führungsanspruch Sam Nujomas ungebrochen. In Namibia wurde von April 1989 bis April 1990 die UN Resolution 435 unter Einsatz der United Nation Transitional Assistance Group (UNTAG) umgesetzt, an dessen Ende die Unabhängigkeit und die ersten freien Wahlen standen. Die SWAPO konnte in den Wahlen die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen und gewann 41 von 72 möglichen Sitzen in der Nationalversammlung (die DTA errang 21 Sitze und war damit größte Oppositionspartei).

Südafrika hingegen war bereits viel früher von der kolonialen Expansion betroffen. „Weiße“ Siedler drängten schon frühzeitig ins Land, worauf es bereits im 18. und 19. Jahrhundert zu Konflikten mit der einheimischen Bevölkerung kam. Mit den Diamanten- und Goldfunden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Lage in Südafrika grundlegend.<sup>27</sup> In Südafrika selbst wurde nach der Gründung der Südafrikanischen Union 1910 eine offizielle Segregationspolitik eingeführt, die durch eine strikte Gesetzgebung die einheimische Bevölkerung in allen Lebensbereichen betraf, einschränkte und diskriminierte. Passgesetze gab es bereits seit dem 19. Jahrhundert, jedoch wurde deren Anwendung mit den Jahrzehnten immer weiter verstärkt und auf weitere Personengruppen ausgedehnt. Der „Native Land Act“ von 1913 war ein „Meilenstein auf dem Weg zur Apartheid“, den dieser manifestierte die territoriale Form der Rassentrennung. Das Landgesetz hatte das Ziel, afrikanische Bauern von Land fernzuhalten, sodass sie als billige Arbeiter in den Minen oder in der Landwirtschaft der „Weißen“ gezwungen wurden.<sup>28</sup> 60 Prozent der Bevölkerung musste sich nun auf sieben Prozent des Gebietes aufhalten und durften außerhalb dieser Gebiete kein Land erwerben. 1923 folgte der „Native Urban Areas Act“, mit dem die Rassentrennung in den Städten verankert wurde. Afrikaner durften sich nur mit Arbeitsgenehmigungen außerhalb der Reservate aufhalten und gerieten so in eine noch stärkere Abhängigkeit und wurden immer tiefer in das Kontraktarbeitersystem hineingezwungen. Die Segregationspolitik wurde mit dem Wahlsieg der National Party (NP) im Jahr 1948 dann zur Apartheid, die in Südafrika und Namibia tiefgreifenden Umwälzungen brachte.

<sup>26</sup> Hunter (2008): S. 43: „Dabei ging die vorsichtige Öffnung des politischen Systems paradoxerweise Hand in Hand mit einer Eskalation des ‚Buschkrieges‘ und gnadenlosen Präventivschlägen gegen [...] SWAPO und ihren realen und imaginären Unterstützern und Sympathisanten in der namibischen Zivilbevölkerung“.

<sup>27</sup> Als einführende Lektüre im deutschsprachigen Raum: Marx (2012).

<sup>28</sup> Vgl. Marx (2012): S. 183 [Zitat], 184.

So wurde mit dem African National Congress (ANC) in Südafrika im Jahr 1912 eine der ersten afrikanischen politischen Widerstandsgruppen gegründet. Der erste Vorsitzende war John Dube. Die anfänglichen Protestformen waren Petitionen, Delegationen, Protestnoten und -telegramme, die jedoch ohne Erfolg blieben. Später folgten die Formen des passiven und aktiven Ungehorsams gegen die Obrigkeit.<sup>29</sup> Seit Mitte der 1930er Jahre nahm der ANC Kontakt mit der Kommunistischen Partei Südafrikas (CPSA) auf.<sup>30</sup> Die 1940er Jahre brachten einen Aufschwung für den ANC und die CPSA. Es entstand ein massiver Widerstand in den 1940er und 1950er Jahren, der sich in unzähligen Streiks in Betrieben zeigte, aber mit Brutalität niedergeschlagen wurde. 1944 wurde die ANC-Jugendliga unter Oliver Tambo, Nelson Mandela und Walter Sisulu gegründet und markierte eine Art Generationenwechsel innerhalb des ANC und der Ausweitung der Mittel für einen erfolgreichen Befreiungskampf. In den 1950er Jahren konnte der ANC im Land auf Strukturen einer Massenorganisation blicken und war fähig mit zahlreichen Streiks und Protesten seinen Widerstand zu organisieren. 1952 beschritt der ANC neue Wege mit der Defiance Campaign, indem sechs Apartheidgesetze ausgewählt wurden, gegen die mit Nichtbeachtung demonstriert werden sollte. Die Kampagne schlug fehl, denn anstatt die Gesetze zurückzunehmen, verstärkte das Apartheidregime diese und ging repressiv gegen den ANC vor.<sup>31</sup> Mitte der 1950er Jahre kooperierten verschiedene Organisationen in der Congress Alliance, die aus fünf Kongressen bestand.<sup>32</sup> 1955 wurde dafür die Freedom Charter als Grundlagendokument der Congress Alliance und damit auch des ANC mit allen zentralen Forderungen verabschiedet. Jedoch teilten nicht alle diese Meinung und es kam zur Abspaltung des Pan-African Congress (PAC) vom ANC, der für afrikanische nationalistische Interessen stand.

Mit dem Sharpeville Massaker im März 1960 kam ein Wendepunkt in der Geschichte Südafrikas, als über Tausend Demonstranten die Passgesetze ignorierten, und die Polizei das Feuer eröffnete. Nach dem Ereignis wurde der ANC verboten und musste sich neu im Untergrund formieren. Der militärische Flügel des ANC, Umkhonto we Sizwe (MK), wurde 1961 zunächst separat vom ANC gegründet. Nelson Mandela sagte hierzu später: „violence would begin whether we initiated it or not“.<sup>33</sup> Allerdings mussten nach der Verhaftung und Verurteilung fast der gesamten ANC-Führung im Rivonia-Prozess 1963/64 neue Strukturen im Ausland geschaffen werden, da die Strukturen im Land nahezu zerschlagen waren. So wurden umfangreiche Strukturen im Exil gebildet, um zum einen für internationale Unterstützung zu werben und zum

---

<sup>29</sup> Vgl. Marx (2012): S. 191f.

<sup>30</sup> Vgl. Marx (2012): S. 206.

<sup>31</sup> Vgl. Marx (2012): S. 238.

<sup>32</sup> Vgl. Marx (2012): S. 238, 240.

<sup>33</sup> Mandela zit. in Sampson (1999): S. 15.

anderen den Befreiungskampf militärisch voranzutreiben.<sup>34</sup> Der ANC schloss offiziell 1967 ein Bündnis mit der South African Communist Party (SACP).<sup>35</sup> 1969 fand der Konsultativkongress des ANC in Morogoro (Tansania) statt, wo eine Neuausrichtung der Organisation stattfand bzw. ein neues Programm ausgearbeitet wurde. Wie in Namibia war die internationale Anerkennung für den ANC von enormer Bedeutung. 1969 wurde der ANC von der UN-Generalversammlung als „authentic representative of the South African people“ anerkannt.<sup>36</sup> Bereits in den 1970er Jahren konnte sich der ANC jedoch wieder im Land als Massenbewegung mit der Organisation von Streiks und Protesten neu beleben. Ein Wendepunkt stellt 1976 der Soweto-Aufstand dar, als die Polizei das Feuer auf friedlich demonstrierende Schüler und Studenten eröffnete, die gegen die Einführung des Afrikaans als Unterrichtssprache friedlich demonstrierten. Danach erhielt der ANC weiteren Zulauf von Sympathisanten ins Exil.

In den 1980er Jahren wurden die internationalen Sanktionen gegen Südafrika noch einmal erhöht. Mit der Gründung der United Democratic Front (UDF) 1983 kam es zu einer verstärkten internen Massenmobilisierung und das Apartheidregime musste sich verstärkt mit Kritik aus dem In- und Ausland auseinandersetzen. In der UDF fanden über 700 Organisationen im Land zueinander. 1985 wurde mit der Gründung des Congress of South African Trade Unions (COSATU) die Gewerkschaftsbewegung ebenfalls offiziell im Land mobilisiert. UDF, COSATU und ANC arbeiteten eng zusammen, wobei der ANC weiterhin nur aus dem Untergrund agieren konnte. 1985 fand ein weiterer Konsultativkongress des ANC in Kabwe (Sambia) statt.

Der politische Wandel kam aufgrund des zunehmenden internationalen Drucks auf das Apartheidregime und des sich abzeichnenden Ende des Kalten Krieges. Verhandlungen wurden zwar auf beiden Seiten als eine Art Schwäche angesehen, jedoch machte 1985 der südafrikanische Präsident P.W. Botha Nelson Mandela offiziell das Angebot zur Freilassung, wenn der ANC/MK bedingungslos den bewaffneten Kampf aufgeben würde.<sup>37</sup> Mandela erklärte, dass der ANC nur zu Gesprächen bereit sei, wenn alle politischen Gefangenen freigelassen würden.<sup>38</sup> Dennoch fanden ab 1986 geheime Gespräche zwischen dem Apartheidregime und Mandela und anderen ANC-Führern im Gefängnis statt. Im August 1989 wurde die Harare Declaration verabschiedet, welche die Bedingungen des ANC für offizielle Verhandlungen enthielt, wie die bedingungslose Freilassung aller politischer Gefangenen, Aufhebung des Verbots und Restrik-

---

<sup>34</sup> ANC und PAC führten darauf einen regelrechten Wettkampf um internationale Unterstützung und Ressourcen.

<sup>35</sup> Die SACP hatte sich 1953 neu formiert, nachdem die Communist Party of South Africa (CPSA) drei Jahre zuvor verboten worden war.

<sup>36</sup> Siehe hierzu: [http://www.un.org/en/ga/search/view\\_doc.asp?symbol=A/RES/2506%28XXIV%29&Lang=E&Area=RESOLUTION](http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/2506%28XXIV%29&Lang=E&Area=RESOLUTION) [27.11.2013].

<sup>37</sup> Ende der 1980er Jahre wurde die militärische Schwäche der Befreiungsbewegungen immer deutlicher. Aber trotz der militärischen Misserfolge besaßen MK und PLAN in Namibia noch immer eine immense symbolische Kraft. Der wirtschaftliche Niedergang der südafrikanischen Ökonomie und die zunehmende politische und sozioökonomische Isolierung des Apartheidregimes ließ die Bereitschaft auf beiden Seiten zu Gesprächen zunehmen.

<sup>38</sup> Vgl. Maharaj (2008): S. 17.

tionen von (politischen) Organisationen, der Rückzug der südafrikanischen Truppen aus den Townships, das Ende des Notstandes und die Aufhebung aller Gesetze, die politische Handlungen verboten sowie die Aussetzung aller politischer Hinrichtungen.<sup>39</sup> Im Februar 1990 wurde F.W. de Klerk neuer südafrikanischer Präsident und in seiner Antrittsrede im Parlament hob er das Verbot des ANC und anderer Organisationen auf. Infolgedessen wurde Nelson Mandela am 11. Februar 1990 aus dem Gefängnis entlassen. In den folgenden Jahren nahm der ANC einen Propagandafeldzug auf, um in Südafrika für eine friedliche Transition zu werben. Es folgten verschiedene Verhandlungsschritte, wie Groote Schuur Minute (Mai 1990), Pretoria Minute (August 1990), National Peace Accord (September 1991), Convention for a Democratic South Africa (CODESA) (Dezember 1991) sowie Record of Understanding (September 1992). Im April 1993 verabschiedete das Multiparty Negotiating Forum eine Interimsverfassung, die den Weg für die weitere Transition festlegte, wie z.B. das Wahldatum. Zwischen 1990 und 1994 kam es in Südafrika in teilweise zähen Verhandlungen zu einer Einigung über die Transformation des politischen Systems, die in den ersten freien Wahlen für alle Südafrikaner im April 1994, dem Aufbau einer Regierung der Nationalen Einheit und der Wahl Nelson Mandelas zum ersten afrikanischen Präsidenten Südafrikas mündeten. Der ANC gewann 252 von 400 Sitzen im Parlament und die National Party wurde mit 82 Sitzen die größte Oppositionspartei.

#### **4. Rahmenbedingungen für die Auswertung**

Von besonderem Interesse für die Arbeit ist die Gruppe der Befreiungskämpfer an sich. So ist es wichtig zu wissen, woher die politischen Eliten der Regierungsparteien stammen – gerade nach einem 30-jährigen bewaffneten Befreiungskampf. Dafür werden vier Gruppen unterschieden, die jedoch nicht homogen sind und auch über die Jahre Generationsunterschiede erkennen lassen.

Die erste Gruppe sind die Exilanten. Hier gibt es eine Unterscheidung dahingehend, wo sie sich im Exil aufhielten, ob in Afrika oder weltweit. Dieser Aspekt ist besonders zu beachten im Kontext des Kalten Krieges und der Blockstaaten. Tom Lodge zufolge war der ANC im Exil wie eine Regierung im Wartezustand. Er glaubt, dass „der ANC das Exil nicht nur überlebt [habe], sondern [...] dadurch gestärkt worden [sei]“.<sup>40</sup> Überwiegend wird die enorme Bedeutung und der prägende Einfluss des Exils betont. Interessant sind auch die Vorexilprägungen der Exilanten durch den familiären Hintergrund, besonders bei jenen, die frühzeitig das Land verließen und eine sehr lange Zeit im Exil waren und dort bald in Führungspositionen aufrückten.<sup>41</sup>

<sup>39</sup> Vgl. Maharaj (2008): S. 21.

<sup>40</sup> Tom Lodge zit. in Schleicher (2004): S. 83.

<sup>41</sup> Vgl. Schleicher (2004): S. 178ff., 180: „Mehr als 60 Prozent der ANC-Abgeordneten des südafrikanischen Parlaments nach 1994 waren seit ihrer frühen Jugend politisch aktiv gewesen. [...] Ein kleinbäuerliches oder proletarisches Elternhaus war eher die Ausnahme gewesen.“

Die zweite Gruppe sind die politischen Gefangenen. Viele von ihnen aus Namibia und Südafrika waren auf Robben Island inhaftiert. Dies war aber nicht das einzige Gefängnis, es gab auch andere. Deutlich zeigte sich auch in ihnen die Apartheidpolitik, sodass Häftlinge nach Hautfarbe getrennt und unter unterschiedlichen Haftbedingungen untergebracht waren. Viele stammten aus der politischen Elite oder waren Kämpfer der militärischen Flügel.<sup>42</sup> Ab den 1970er Jahren erhielten viele auf Robben Island ihre politische Bildung, was von wichtiger Bedeutung nach deren Entlassung war. „Many of the prisoners who came back from Robben Island were able to give leadership, guidance and advice on organising, either because they had been leaders before imprisonment or because the [...] atmosphere of the Island was a place of training.“<sup>43</sup>

Eine weitere Gruppe sind die Interna oder Untergrundaktivisten. Diese Gruppe ist schwer zu erfassen, da ihre Aktivitäten und Handlungen von Geheimhaltung umgeben waren. Sie befanden sich im Land und waren für die Mobilisierung und Aktivierung der breiten Masse sowie für die politische Untergrundarbeit zuständig.<sup>44</sup> Damit lebten sie auch immer in der Gefahr entdeckt zu werden. Exil und Untergrundarbeit waren immer eng miteinander verbunden.

Als vierte Gruppe dienen die Mitglieder der militärischen Flügel. Dies war für die SWAPO die People's Liberation Army of Namibia (PLAN) und für den ANC der Umkhonto we Sizwe (MK). Die Kämpfer lebten entweder in Buschcamps nahe der Grenze oder tief im Nachbarland, wo sie ihre Ausbildung als Kämpfer erhielten oder auf die Einschleusung ins Land warteten. PLAN und MK waren strikt hierarchisch aufgebaut. Dabei zeigte sich eine deutliche Abhängigkeit von SWAPO und ANC bei der Unterstützung mit alltäglichen Dingen, wie Nahrung, Kleidung oder Medizin. Das wohl wichtigste Merkmal dieser Gruppe ist die Erfahrung mit Gewalt – und hier insbesondere auch die Erfahrung mit interner Gewalt in den Camps.

Diese Gruppen werden verglichen mit der aktuellen politischen Elite wie Präsidenten, Parteipräsidenten, Generalsekretären, Parlamentsmitgliedern (Ministern), Parteimitgliedern in höheren Positionen, wie Mitglieder des NEC oder Youth League – also grundsätzlich Personen in führenden Positionen in der Partei.<sup>45</sup>

Der Befreiungskampf hing aber nicht nur von der Gruppe der Befreiungskämpfer an sich ab, sondern auch von den sogenannten ‚vier Säulen des Kampfes‘. Diese beinhalten erstens, eine Mobilisierung und Aktivierung der Massen (d.h. die Werbung für den Befreiungskampf). Dies erfolgte zum Beispiel mit der Organisation von Demonstrationen und Protestaktionen. SWAPO

---

<sup>42</sup> An dieser Stelle soll auch auf die SWAPO- und ANC-Gefängnisse hingewiesen werden, wo vermeintliche Spione oder Kollaborateure mit dem Apartheidregime inhaftiert wurden. Für dieses dunkle Kapitel der ehemaligen Befreiungsbewegungen, siehe Korne (2010); Hunter (2008).

<sup>43</sup> Suttner (2009): S. 2.

<sup>44</sup> Vgl. Suttner (2009).

<sup>45</sup> Dafür wurden umfangreiche Listen über die politische Elite in den Befreiungsbewegungen und Regierungsparteien erstellt.



und ANC nutzten auch die Möglichkeit der Herausgabe eigener Zeitschriften, um die Erinnerung an die Organisationen im Land wach zu halten. Weiterhin wurden Flugblätter verteilt, was zu der politischen Bildungsarbeit zählte sowie die sogenannte ‚bewaffnete Propaganda‘. Zweitens, der bewaffnete Kampf mit der Gründung der militärischen Flügel (MK und PLAN). Eine besondere Bedeutung hatten die Lage der Länder und die Nachbarstaaten. Für die SWAPO war das ‚Kampfgebiet‘ anfänglich das nördliche Namibia und ab 1975 das südliche Angola, sodass der Kampf zunächst durch eine ländlich geprägte Guerillataktik gekennzeichnet war. Dem ANC fehlten zunächst ‚befreundete‘ Nachbarländer und damit Rückzugsgebiete. Die Kampfstrategien waren daher ebenfalls zuerst Guerillataktiken im Kampf gegen das Apartheidregime. Dann kam eine Verlagerung auf die urbane Kriegsführung mit der bereits erwähnten ‚bewaffneten Propaganda‘. Dies waren Anschläge und Explosionen im urbanen Raum, mit dem wirtschaftliche und infrastrukturelle Ziele getroffen oder durch Explosionen Flugblätter verteilt wurden. Dieses war ein wichtiges Propagandamittel, um zu zeigen, dass man weiterhin im Land aktiv war und sich im Land befand sowie um internationale Aufmerksamkeit zu erlangen. Die politische Arbeit im Untergrund stellt die dritte Säule des Kampfes dar. Zunächst war es nach dem Verbot der Organisationen und dem Gang ins Exil notwendig, wieder Strukturen im Land zu errichten. Wie bei der Darstellung der Untergrundaktivisten ausgeführt, war die Untergrundarbeit eine geheime Arbeit, bei der Kommunikation und Austausch auf einem sehr geringen Level gehalten werden sollten. Sicherheit hatte eine enorm wichtige Rolle, denn es bestand immer die Gefahr der Unterwanderung durch Spione. Der ANC schuf beispielsweise den sogenannten M-Plan (zur Organisation der Untergrundarbeit).<sup>46</sup> Eine Schwierigkeit bestand aber darin, den Plan auch in der Wirklichkeit umzusetzen, d.h. von offiziellen Massendemonstrationen der 1950er Jahre zur geheimen Untergrundarbeit seit den 1960er Jahren. Die Untergrundarbeit war durch zwei wesentliche Stränge gekennzeichnet: (a) die militärische Komponente, d.h. die Rekrutierung von neuen PLAN- und MK-Kämpfern und damit verbunden der Gang ins Exil; und (b) die politische Bildungsarbeit, bei der es das Ziel war ein politisches Verständnis zu wecken und den Zusammenhalt zu fördern. Die vierte Säule ist der Aufbau von internationalem Druck auf das südafrikanische Apartheidregime, z.B. mithilfe der UN oder der OAU. Für SWAPO und ANC war ihre internationale Anerkennung wichtig als „authentic representative of the [...] people“. Dies ist auch eine Begründung für den späteren Alleinvertretungsanspruch der beiden ehemaligen Befreiungsbewegungen. Letztendlich hatte die internationale Dimension inmitten des Kalten Krieges und der Zugehörigkeit zu Blockstaaten eine enorme Bedeutung für den Befreiungskampf im südlichen Afrika.

Nach 1990 bzw. 1994 mussten sich SWAPO und ANC von einer Befreiungsbewegung in eine politische Partei umwandeln, insbesondere nach ihren Wahlsiegen in die Regierungsparteien. Sie übernahmen damit die politische Macht im Land und den Staatsapparat. Ihre Strukturen

---

<sup>46</sup> Vgl. Suttner (2003): S. 123–146.



mussten von einer illegalen Organisation in eine legale Organisation geändert werden. Hier soll untersucht werden, ob es Veränderungen in den Strukturen der Organisationen gab.

Nach dem Ende des Befreiungskampfes wurden in Namibia und Südafrika unterschiedliche Wege für den Umgang mit der Vergangenheit gewählt. In Namibia wurde 1990 eine Nationale Versöhnungspolitik verabschiedet. Damit gab es auf beiden Seiten eine Generalamnestie für politische Verbrechen, z.B. Menschenrechtsverletzungen.<sup>47</sup> Dies war ein Ergebnis der verhandelten Transition, denn beide Seiten waren nicht daran interessiert zu untersuchen, welche politischen Verbrechen während des Befreiungskampfes stattfanden. Die Bevölkerung hat dies auch in weiten Teilen mitgetragen und akzeptiert. Moses Garoeb sagte am 9. Juni 1989 zitiert in „The Namibian“: „Mistakes were made [...] but SWAPO has been fighting a war of survival. Our camps have been bombed and many innocent lives have been lost [...] as the result of the activities of South African agents. [...] If these people have suffered, it is nothing in comparison to what has been happening to our people in SADF camps.“<sup>48</sup> Aber es gab auch Kritik, z.B. von Seiten des Elternkomitees oder anderer Gruppen,<sup>49</sup> die wissen wollten, was mit ihren Verwandten und Freunden passierte während sie im Befreiungskampf beteiligt waren, bekannt auch als Gefangenenfrage bzw. Interniertenfrage (detainee issue). Die SWAPO hat über dieses Thema einen Mantel des Schweigens gelegt. Premierminister Hage Geingob sagte 1992: „When Swapo decided to promote reconciliation, its primary objective was to lay the ground for peace and harmony in a country that was ravaged by long years of war. It was an attempt to heal the wounds created by hatred between blacks and whites, between father and son, and between families. [...] Only an attempt at reconciliation could restore peace and harmony at various levels of our society. We saw no alternative.“<sup>50</sup> Weiter sagte er 2002:<sup>51</sup> „Yes, some people were detained by Swapo and some went missing. Some of those detained were genuine spies of the enemy, some were probably innocent and some were probably wrongly detained as the result of which their reputations were tarnished. Such things happen in guerrilla wars because of the nature of such wars and the absence of a normal due process of law.“<sup>52</sup>

In Südafrika wurde ein anderes Konzept verfolgt. Sie führten eine Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC) ein, die von 1996–1998 (2001) arbeitete und ihre Arbeit in einem Bericht über die Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten (Apartheidregime und

---

<sup>47</sup> Hunter (2008): S. 119: „Die bedingungslose Generalamnestie für Kriegsverbrecher auf beiden Seiten des Konfliktes und die Politik der Nationalen Versöhnung erwiesen sich als entscheidende Komponenten des konsensuellen Überganges, welcher den Waffenstillstand und die Umsetzung des internationalen Friedensplanes bestimmt hatte.“

<sup>48</sup> Williams (2009): S. 188.

<sup>49</sup> Siehe zu Breaking the Wall of Silence: Williams (2009): S. 157f.; Groth (1995).

<sup>50</sup> Hage Geingob zit. in Groth (1995): S. 178, zit. in Saul/Leys (2003): S. 71.

<sup>51</sup> Er wurde 2002 aus seinem Amt entlassen, aber ist seit 2012 wieder Premierminister.

<sup>52</sup> Hage Geingob zit. in Debates of the National Assembly, 13. October 1994, S. 219, 221, zit. in Saul/Leys (2003): S. 77, FN 2.

ANC) veröffentlichte.<sup>53</sup> Dafür wurden drei Kommissionen errichtet, die sich mit verschiedenen Schwerpunkten beschäftigten.<sup>54</sup> Die gesetzliche Grundlage in Südafrika war der „Promotion of National Unity and Reconciliation Act“ von 1995.<sup>55</sup> Somit gab es eine Debatte über die Vergangenheit. Der südafrikanischen TRC war es nicht erlaubt, Befragungen in Namibia durchzuführen.<sup>56</sup> „Der Anfrage der Wahrheitskommission vom Mai 1997 hatte [Theo-Ben] Gurirab (zit. nach Windhoek Advertiser, 23.5.1997) entgegnet, dass derartige Befragungen der eigenen Versöhnungspolitik zuwiderlaufen würden.“<sup>57</sup>

Über den Umgang mit der Vergangenheit lässt sich zusammenfassend sagen, dass es innerhalb der SWAPO keine kritische Reflexion über den Gebrauch von Gewalt während des Befreiungskampfes gab und viele Fragen, wie etwa die sogenannte Gefangenfrage unter den Deckmantel des Schweigens fielen. Damit gab es keine wirkliche kritische Reflexion über Vergangenheit und Gewalt. Die SWAPO hatte kein erkennbares Interesse tiefer in ihr historisches Erbe zu schauen, besonders bei Themen wie Menschenrechtsverletzungen in SWAPO-Camps in Angola. „To understand the power of ‚the spy‘ among Namibian exiles, it is important, first to highlight that the SWAPO camps were an insecure space in which there was much fear of external violence. Many of those who entered the camps had been harassed, imprisoned or tortured by South African officials before departing from Namibia and all came from a country in which physical violence was inflicted on blacks who openly resisted to apartheid government.“<sup>58</sup> SWAPO sieht sich als Gewinner des Befreiungskampfes.

In Südafrika gab es eine Beschäftigung mit der Vergangenheit durch die TRC. Die Arbeit möchte jedoch nicht untersuchen, ob die TRC ein Erfolg war oder wo Möglichkeiten und Fehler lagen,<sup>59</sup> es geht vielmehr darum, dass mit der TRC in Südafrika eine Möglichkeit geschaffen wurde, sich mit dem historischen Erbe aus dem Befreiungskampf auseinanderzusetzen und einen öffentlichen Diskurs darüber zu führen.

## 5. Diskurse über den Befreiungskampf in den Parlamentsdebatten

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf den Parlamentsdebatten in Namibia seit 1990 und Südafrika seit 1994 und hier speziell auf den Diskursen über den Befreiungskampf. Hervorzuheben ist, dass es 2007 in Namibia – also 17 Jahre nach der Unabhängigkeit – noch einmal zu einer großen Debatte im Parlament über die Nationale Versöhnungspolitik gekommen ist. Der

<sup>53</sup> Siehe für den Bericht: <http://www.justice.gov.za/trc/report/> [25.11.2013].

<sup>54</sup> Die drei Komitees waren: Human Rights Violation Committee, Reparation & Rehabilitation Committee sowie Amnesty Committee.

<sup>55</sup> Vgl. Hunter (2008): S. 142.

<sup>56</sup> Vgl. Hunter (2008): S. 133.

<sup>57</sup> Hunter (2008): S. 133; Theo-Ben Gurirab war von 2002 bis 2005 Premierminister in Namibia.

<sup>58</sup> Williams (2009): S. 127.

<sup>59</sup> Dieses umfassende Thema kann im Rahmen dieser Arbeit aus Zeitgründen nicht abgedeckt werden.

neue Premierminister seit 2005, Nahas Angula, eröffnete die Debatte mit den Worten: „We are not saying SWAPO made never mistakes. We are human beings and in the crossfire of battle mistakes can happen.“<sup>60</sup> Wie bereits ausgeführt, gab es eine solche Diskussion nicht nach der Unabhängigkeit. Wobei die Debatten, die über die Gefangenenfrage Anfang der 1990er Jahre stattfanden, herauszuheben sind. Diese waren von den Oppositionsparteien angestoßen wurden. Aber SWAPO wollte davon nichts wissen und wehrte sich mit dem Argument, dass es Krieg war und dabei vielleicht Menschen unschuldig gefangen gehalten wurden. Die Diskussion über die Nationale Versöhnungspolitik zieht sich über das gesamte Jahr 2007.

In Südafrika gab dagegen es zahlreiche Debatten über den Befreiungskampf vor der Errichtung der TRC, z.B. welche Form diese Auseinandersetzung annehmen soll, was mögliche Ergebnisse sind oder ob dies überhaupt geschehen muss. Außerdem gab es während der gesamten Zeit der TRC regelmäßig Debatten im Parlament über aktuelle Anhörungen in den Kommissionen. An diesen Debatten nahmen sowohl die Regierungs- als auch die Oppositionsparteien teil. Nach der TRC hat eine ‚neue‘ Rhetorik Einzug gehalten, d.h. es bestand nicht weiter die Notwendigkeit immer wieder zurückzublicken und von Seiten des ANC auf seinen erfolgreichen Befreiungskampf zu verweisen. Es bedeutet mehr, dass das Alltägliche eine viel größere Bedeutung bekam. Es entsteht der Eindruck, dass eher nach vorn als zurück geblickt wurde. So werden beispielsweise die Worte „fight“ oder „struggle“ nun eher genutzt im Kontext der Reduzierung von Armut, Arbeitslosigkeit oder Bildungsmissständen. Aber natürlich gibt es auch den Bezug des ANC auf den Befreiungskampf, z.B. an besonderen Festtagen, wie offiziellen Feiertagen oder die Erinnerung an den Soweto-Aufstand von 1976. „I salute the fallen heroes of the struggle against racist oppression who died before they could experience our hard-won freedom and the beginnings of a nonracial society. I salute the thousands of prisoners and detainees who suffered extreme physical and emotional pain in their pursuit of a South Africa in which all of us could live in dignity, regardless of race. I salute those South Africans who, in their campaign for freedom from racial oppression, were rendered stateless in exile and isolated from their families and loved ones.“<sup>61</sup>

Auffallend an den Parlamentsdebatten in Namibia ist gegenwärtig noch der häufige Gebrauch der Worte „fight“, „struggle“ oder „liberation struggle“. Auch werden noch vielfach die Worte „PLAN“ oder „freedom fighter“ [Freiheitskämpfer] benutzt. Hingegen kommen MK oder Freiheitskämpfer kaum noch in den Parlamentsdebatten in Südafrika vor. In Namibia ist auch erkennbar, dass bis zum heutigen Tag immer wieder auf Forderungen von ehemaligen PLAN-Kämpfern eingegangen wird. Sie fordern noch immer Tribut für ihr vergossenes Blut im Befreiungskampf. So kommt es in Windhoek oder im Norden des Landes noch immer zu De-

<sup>60</sup> Nahas Angula zit. in „The Namibian“, 19.09.2007 zit. in Williams (2009): S. 220.

<sup>61</sup> Deputy Minister for Justice and Constitutional Development [Ms C E Gillwald, ANC]: „Decade for National Mobilisation against Racism (Draft Resolution)“, Debates of the National Assembly. Republic of South Africa. 20.03.2001, S. 1552.

monstrationen ehemaliger PLAN-Kämpfer. Die herausgehobene Stellung von PLAN-Kämpfern zeigte sich 2005 noch einmal sehr deutlich mit der Errichtung des Ministeriums für Veteranen in Namibia, in dem ehemalige Kämpfer ihre Ansprüche geltend machen können. Auch aktuell ist in der namibischen Presse über Forderungen von sogenannten „struggle kids“ zu lesen, die Wiedergutmachung für erlittenes Leid einfordern, da ihre Eltern im Befreiungskampf aktiv waren und auch sie damit Benachteiligungen erfahren mussten. Die SWAPO-Regierung hatte ihnen mehrfach Jobs versprochen und diese fordern sie nun regelmäßig mit Demonstrationen ein. Bereits 2008 und besonders 2009 waren viele Artikel zu den sogenannten „struggle kids“ in der Presse zu lesen.<sup>62</sup> Die Debatten in Namibia sind außerdem durch eine aggressivere Rhetorik gegenüber Oppositionellen oder Kritik allgemein gekennzeichnet. Immer wieder sind die Worte „Verräter“, „Spione“ oder „Marionetten“ wie zu Zeiten des Befreiungskampfes zu hören. Es bestand eine aggressivere Rhetorik der SWAPO gegenüber der Opposition und besonders gegen Abspaltungen der SWAPO, wie gegenüber dem Congress of Democrats (CoD), der 1999 von Ben Ulenga gegründet wurde oder gegenüber Rally on Democracy and Progress (RDP), welcher 2009 von Hidipo Hamutenya gegründet wurde. Beide Parteigründer hatten vor den Abspaltungen hohe Positionen innerhalb der SWAPO besetzt. In dieser Arbeit wird daher von einer ‚radikaleren‘ Rhetorik für Namibia gesprochen.

Damit gibt es eine klare Unterscheidung in der Rhetorik der Parlamentsmitglieder in Namibia und Südafrika. Es soll noch hinzugefügt werden, dass es seit der Präsidentschaft von Jacob Zuma in Südafrika auch zu einer aggressiveren Rhetorik kam, z.B. mit seiner Bezugnahme auf seine „zulu warrior culture“. Außerdem bestand ein Test im Vorfeld der Wahlen 2009 für den ANC mit der Abspaltung des Congress of the People (COPE) und in diesem Zusammenhang im sogenannten erzwungenen Rücktritt des Präsidenten Thabo Mbeki – wie würde der ANC darauf reagieren. Festzuhalten ist, dass die Rhetorik aggressiver wurde, aber nicht so aggressiv und radikal wie in Namibia.

Hier stellt sich die Frage, warum es solche Unterschiede in der Rhetorik der Parlamentarier gibt? In diesem Paper wurde dargestellt, dass Namibia und Südafrika ähnliche historische Entwicklungslinien besitzen, wie „weiße“ Siedlerregime, Apartheid, Befreiungskampf, internationale Anerkennung, verhandelte Transition und die Erlangung der Macht durch die ehemaligen Befreiungsbewegungen und deren stetiger Machtzuwachs.<sup>63</sup> Jedoch haben beide Länder unterschiedliche Wege bei der Vergangenheitsaufarbeitung beschritten. Nach den bisherigen

<sup>62</sup> Siehe beispielsweise zu „struggle kids“ in „The Namibian“: „Swapo ‚struggle kids‘ form association“, 21.08.2013, [http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive\\_id=113227&page\\_type=archive\\_story\\_detail&page=1](http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive_id=113227&page_type=archive_story_detail&page=1) [25.11.2013]; „Do Not Ignore ‚Struggle Kids‘“, 15.03.2013, [http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive\\_id=106254&page\\_type=archive\\_story\\_detail&page=4](http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive_id=106254&page_type=archive_story_detail&page=4) [25.11.2013]; „‚Struggle kids‘ camp again“, 21.01.2013, [http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive\\_id=104435&page\\_type=archive\\_story\\_detail&page=6](http://www.namibian.com.na/indexx.php?archive_id=104435&page_type=archive_story_detail&page=6) [25.11.2013].

<sup>63</sup> Zunächst bin ich davon ausgegangen, dass die Rhetorik in den Debatten ähnlich sei und war überrascht, wie unterschiedlich die Rhetorik letztendlich in den Parlamentsdebatten ausgeprägt ist.

Auswertungen werden folgend nun einige ausgewählte Gründe für die Unterschiedlichkeit der Rhetorik vorgestellt:

(1) Eine erste Ursache liegt in den unterschiedlichen Gründungsjahren der Organisationen. Mit der Gründung des ANC, bereits im Jahr 1912, hatte er länger Zeit um Strukturen und Personal vor dem Verbot und dem Weg in den Untergrund Anfang der 1960er Jahre aufzubauen. So hatte sich der ANC bereits in den 1950er Jahren als Massenbewegung in Südafrika etabliert. Dies steht offensichtlich zeitlich der SWAPO-Gründung 1960 nach.

(2) Der ANC ging bereits frühzeitig Kooperationen mit anderen Organisationen ein, wie der Gewerkschaftsbewegung oder der Kommunistischen Partei. Besonders die Zusammenarbeit mit der CPSA, später SACP, war in Zeiten des Kalten Krieges schwierig, bot aber auch Möglichkeiten, denn von ihr konnte der ANC lernen, wie diese bereits seit Anfang der 1950er Jahre weiterhin im Land aus dem Untergrund agieren konnte. So stellt sich der ANC als eine Organisation dar, die verschiedene Strömungen mit aufnahm. Damit war der ANC stärker daran gewöhnt Kooperationen einzugehen und auch auf unterschiedliche Meinungen zu hören. Die SWAPO dagegen hatte keine Kooperationen und Kritik an der Organisation war schwer möglich. Als Ursache dafür könnte der Alleinvertretungsanspruch, welcher der SWAPO Mitte der 1970er Jahren von der UN als „sole and authentic representative of the Namibian people“ verliehen wurde, angeführt werden.

(3) Wie bereits ausgeführt, sind ein wesentlicher Punkt die Befreiungskämpfer an sich. Viele der ANC-Führungskräfte stammten aus einer bereits lange politisch aktiven Familie, selten stammten sie aus der Arbeiterschicht. Dies zeigt sich an den Lebensläufen verschiedener führender ANC-Politiker. In Namibia war die SWAPO eher ein Sammelbecken für Kontraktarbeiter. Somit stammten die Mitglieder der Befreiungsbewegungen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und weisen eine unterschiedliche Sozialisation auf, die wiederum Auswirkungen auf die Führung der Organisationen hatte.

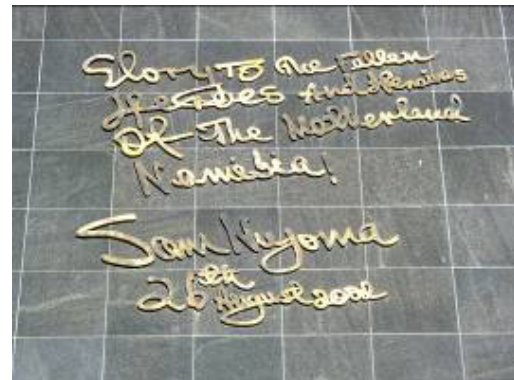
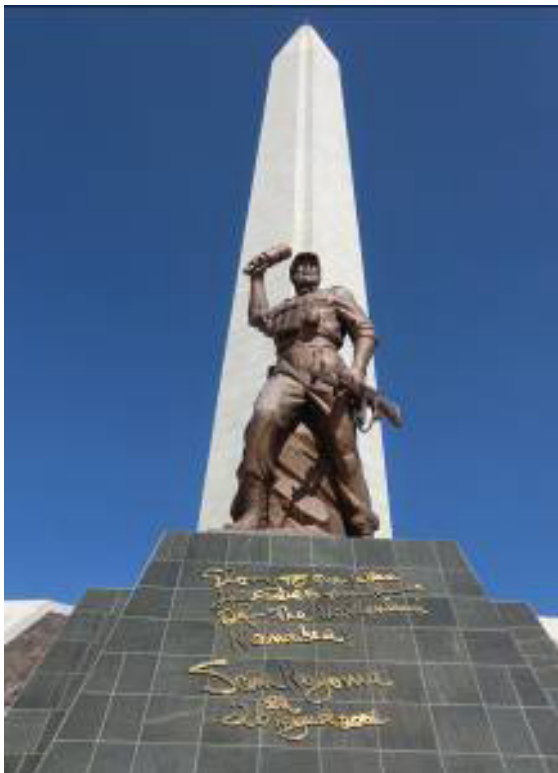
(4) Aus der Zeit des Befreiungskampfes schaffte es der ANC besser bereits in den 1970er Jahren wieder stabile Strukturen im Untergrund in Südafrika selbst zu errichten. Es wurde fest mit den Exilstrukturen zusammen gearbeitet. Für Namibia ist der Eindruck, dass sich die SWAPO im Exil stärker auf die internationale Solidaritätsgemeinschaft bezog, um ihre Ziele zu erreichen. Die SWAPO schaffte es nur schwer wieder Strukturen im Land aufzubauen und der bewaffnete Kampf beschränkte sich hauptsächlich auf den Norden des Landes bzw. das südliche angolanische Grenzgebiet.

(5) Mitte der 1970er Jahre scheint nach dem Soweto-Aufstand ein großer Zulauf neuer ANC-Anhänger ins Exil die gesamte Organisation zu beleben. In Namibia hingegen zeichnet sich genau in dieser Zeit eine interne Krise der SWAPO ab und erste Vorwürfe von Gefängnissen und Menschenrechtsverletzungen in SWAPO-Camps dringen nach außen. Für Namibia scheint erkennbar, dass es immer auch Widerstand gegen das Apartheidregime im Land gab, die zu-



nehmende Repressionen ausgesetzt war, aber für die SWAPO-Führung standen die internen Strukturen eher im Hintergrund und die Organisation agierte mit seiner Elite im Exil.

(6) Mit den unterschiedlichen Führungspersönlichkeiten wird ein weiterer wichtiger Punkt angesprochen. Diese prägten ganz entschieden das Bild der Befreiungsbewegungen. Oliver Tambo ging bereits frühzeitig ins Exil, wo er die Organisation koordinierte und für Unterstützung warb. Er verstand es, die Organisation in Zeiten von Krisen zu einigen. Nelson Mandela gilt als die Ikone des ANC, was er wahrscheinlich nur durch seine frühzeitige Verhaftung 1963 werden konnte und damit dem Ausbleiben von Kampfhandlungen als MK-Vorsitzender. Aber es steht außer Frage, dass knapp 30 Jahre Haft einen Menschen sehr stark prägen. In der Person Nelson Mandela spiegelt sich seine versöhnende Politik nach 1994 wider, denn er propagierte Versöhnung und nicht Konfrontation. Im Fall von Namibia ist Sam Nujoma die strahlende Figur des Befreiungskampfes, obwohl seine Rolle in den SWAPO-Gefangenenlagern bis heute noch nicht vollständig aufgeklärt ist. Nach einem Parlamentsbeschluss gegen den Widerstand fast aller Oppositionsparteien hat sich Sam Nujoma zum „Vater der Nation“ ausrufen lassen. Diese Ikonographie seiner Person zeigt sich auch sehr deutlich im Antlitz des Unbekannten Soldaten auf dem Heroes Acre außerhalb von Windhoek. Dieser Ort dient der Verherrlichung des Befreiungskampfes der SWAPO und umgibt das Thema mit einem Mythos.



Abschließend soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass dies nur Auszüge aus einer sehr komplexen Gemengelage von Faktoren für die unterschiedliche Rhetorik der Eliten von SWAPO und ANC abbilden kann. Die weiteren Auswertungen der Quellen werden weitere



Anhaltspunkte bringen. Deutlich wurde bisher dennoch, dass in Namibia und Südafrika die politischen Eliten eine unterschiedliche Rhetorik zum Befreiungskampf nach der Unabhängigkeit pflegen. Fest steht, dass die Zeit des Exils, der Gewalt und der Gefangenschaft sehr prägende Erfahrungen waren.

Silke Isaak-Finhold, M.A.  
Universität Hamburg, Historisches Seminar, Geschichte Afrikas, Von-Melle-Park 6, D-20146 Hamburg,  
silke.isaak@uni-hamburg.de

## Literatur

- Almond, Gabriel A./Verba, Sidney: *The Civic Culture*. Princeton 1963.
- Barrios, Harald/Stefes, Christoph H. (Hg.): *Einführung in die Comparative Politics*. München 2006.
- Bill, James/Hardgrave, Robert: *Comparative politics. The quest for theory*. Columbus 1973.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main 1974.
- Gabriel, Oscar W.: *Politische Kultur*. In: Kaina, Viktoria/Römmele, Andrea (Hg.): *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*. Wiesbaden 2009, S. 17–51.
- Groth, Siegfried: *Namibische Passion: Tragik und Größe der namibischen Befreiungsbewegung*. Wuppertal 1995.
- Hunter, Justine: *Die Politik der Erinnerung und des Vergessens in Namibia*. Frankfurt am Main 2008.
- Inglehart, Ronald: *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt*. Frankfurt am Main 1989.
- Inglehart, Ronald: *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften*. Frankfurt am Main 1998.
- Kaina, Viktoria/Römmele, Andrea (Hg.): *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*. Wiesbaden 2009.
- Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden*. Opladen 2001.
- Keller, Reiner: *Wissenssoziologische Diskursanalyse*. In: Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden*. Opladen 2001, S. 113–143.
- Keller, Reiner: *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden 2007.
- Kornes, Godwin: *Whose blood waters whose freedom? Gegenerinnerung in der namibischen Interniertenfrage*. Mainz 2010.
- Kornes, Godwin: *Der Kampf geht weiter: das zwanzigjährige Unabhängigkeitsjubiläum in Namibia*. In: Lentz, Carola (Hg.): *Staatsinszenierung, Erinnerungsmarathon und Volksfest: Afrika feiert 50 Jahre Unabhängigkeit*. Frankfurt am Main 2011, S. 211–229.
- Maharaj, Mac: *The ANC and South Africa's Negotiated Transition to Democracy and Peace*. Freiburg 2008.
- Marx, Christoph: *Südafrika. Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart 2012.
- Melber, Henning (Hg.): *Re-Examining Liberation in Namibia. Political Culture since Independence*. Uppsala 2003.
- Melber, Henning (Hg.): *Genozid und Gedenken. Namibisch-deutsche Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt am Main 2005.
- Mohrenberg, Steffen: *Politische Kultur*. In: Barrios, Harald/Stefes, Christoph H. (Hg.): *Einführung in die Comparative Politics*. München 2006, S. 114–135

- Nord, Antonie: Die Legitimation der Demokratie im südlichen Afrika. Eine vergleichende Analyse politischer Einstellungen in Namibia und Botswana. Münster 2004.
- Sampson, Anthony: Mandela. London 1999.
- Saul, John S./Leys, Colin: Truth Reconciliation, Amnesia. The „ex-Detainees“ Fight for Justice. In: Melber, Henning (Hg.): Re-Examining Liberation in Namibia. Political Culture since Independence. Uppsala 2003, S. 69–86.
- Schleicher, Hans-Georg: Südafrikas neue Elite. Die Prägung der ANC-Führung durch das Exil. Hamburg 2004.
- Suttner, Raymond: The African National Congress (ANC) Underground. From the M-Plan to Rivonia. In: South African Historical Journal 49 (2003), S. 123–146.
- Suttner, Raymond: The ANC Underground in South Africa, 1950–1976. Boulder/London 2009.
- Trewhela, Paul: Inside Quatro. Uncovering the Exile History of the ANC and SWAPO. Sunny-side 2009.
- Westle, Bettina: Weiterentwicklungen des Konzepts der Politischen Kultur in der empirischen Sozialforschung. In: Westle, Bettina/Gabriel, Oscar W.: Politische Kultur. Eine Einführung. Baden-Baden 2009, S. 40–55.
- Westle, Bettina/Gabriel, Oscar W.: Politische Kultur. Eine Einführung. Baden-Baden 2009.
- Williams, Christian A.: Exile History: An Ethnography of the SWAPO Camps and the Namibian Nation. Michigan 2009.
- Zimmerer, Jürgen/Zeller, Joachim (Hg.): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904–1908) in Namibia und seine Folgen. Berlin 2003.